

Philipp Mißfelder

*Auf welchen Grundlagen
kann die junge Politikergeneration aufbauen?
In Deutschland, in Europa?*

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr Bundeskanzler!
Im Namen der Jungen Union Deutschlands gratuliere auch ich Ihnen ganz herzlich zu Ihrem 75. Geburtstag und danke Ihnen zuerst für das Privileg, heute hier bei Ihnen reden zu dürfen. Diese Ehre habe ich gerne angenommen und freue mich sehr darüber.

Wie wir es von vielen Rednern schon gehört haben, würdigen wir heute einen Menschen, der entscheidend Einfluss auf die geschichtlichen Abläufe in unserem Land, in Europa und in der ganzen Welt genommen hat. Aber wir würdigen heute auch jemanden, der nicht nur seine Generation, sondern zukünftige Generationen in unserem Land und in ganz Europa geprägt hat. Ich als 1979 Geborener bin mit zwei Selbstverständlichkeiten in meiner Kindheit groß geworden. Erstens: Als Deutscher bin ich in ganz Europa zu Hause. Und zweitens: Helmut Kohl ist Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.

Als die Mauer am 9. November 1989 fiel, war ich gerade zehn Jahre alt. Es war das erste Mal, dass ich mit Politik überhaupt in Kontakt gekommen bin und Politik bewusst wahrgenommen habe. Sie, Herr Bundeskanzler, und Ihre Mitstreiter haben damals gezeigt, dass meiner Generation nicht nur die *Gnade* einer noch späteren Geburt zuteil geworden ist. Vielmehr sind wir es, die heute besonders davon *profitieren*. Meine Generation ist dadurch geprägt, dass wir die erste Generation sind, die in einem Maß an Frieden, Sicherheit und Wohlstand aufwächst, das wie bei keiner Generation zuvor Selbstverständlichkeit geworden ist. Für viele Generationen zuvor war dies eine Vision, meistens sogar nur Illusion. Dass Visionen wahr werden können, dass der Traum von der deutschen Einheit und der europäischen Einigung real wurde und nicht die von der politischen Linken ausgerufenen „Lebenslüge“ blieb, dafür steht in Deutschland ein Name: Helmut Kohl.

Es war jener Herbst 89 und die sich daran anschließende aufregende Zeit, die zahlreiche Jugendliche so begeistert haben, dass ihr Weg

zwangsläufig in die CDU führte, in die Partei von Helmut Kohl. Zu seiner Regierungspolitik, zu seiner Partei und zu seinen persönlichen Überzeugungen. Ich muss zugeben, dass mich, als ich mit 14 in die Junge Union eingetreten bin, die Grundsatzprogramme von CDU und CSU und selbst das Grundsatzprogramm der Jungen Union eigentlich sehr wenig interessiert haben. Um genau zu sein, habe ich das Programm der CDU erst gelesen, als ich dem Vorstand der CDU angehörte. Wir – und hier meine ich die Mitstreiter in der Jungen Union – hatten zunächst nur einen Grund, in die CDU einzutreten: Wir wollten Helmut Kohl unterstützen, weil er die deutsche Einheit durchgesetzt hat. Dieses Ereignis war nach meiner festen Überzeugung ein prägender Akt für die junge Generation und gleichsam für die kommende Politiker- generation.

Anders wurde die Kriegs- und Nachkriegsgeneration geprägt. Die Zeit, in der Helmut Kohl als 16-Jähriger der Jungen Union beitrug, war gekennzeichnet von existenziellen Sorgen, die in keiner Weise vergleichbar sind mit jenen Problemen, die man hier und heute als existenziell bezeichnet.

Herr Bundeskanzler, Sie haben in Ihren Erinnerungen geschrieben, dass Sie und Ihre Kameraden geprägt waren von der gemeinsamen Not jener Jahre und dem festen Willen, eine bessere Welt zu schaffen. Sie erinnern sich daran mit folgenden Worten: „Allen Widrigkeiten setzten wir unseren Idealismus, unsere Energie entgegen. Wir waren beseelt von dem Gedanken, für junge Menschen eine bessere Gemeinschaft zu formen, die ihnen politisch und ethisch eine neue Orientierung bot.“ Das ist Ihnen sehr gut gelungen.

Aus heutiger Sicht stelle ich fest: Entbehrung, Mangel, Schuld, Schmach, Scham, Angst um alles, auch der Verlust von nahen Verwandten und Freunden im Krieg sind – Gott sei Dank – für die heutige junge Generation keine vorstellbaren Größen mehr. Heute gibt es andere, durchaus berechtigte Sorgen und Ängste. Diese stehen aber vor dem Hintergrund einer ungleich höheren Lebenssicherheit als im Jahre 1947, als Sie sich der christlich-demokratischen Idee verpflichteten. Geprägt von Gottvertrauen und dem unbedingten Willen zum Aufbau gehörten Sie zu den so genannten Schlagbaumstürmern. Und schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt träumten Sie den Traum, der heute von der jungen Generation gelebt wird. Das klare Bekenntnis zu Europa bedeutet, Feindschaft und Nationalismus durch Frieden und Freundschaft zu

ersetzen. Dies ist das wichtigste Vermächtnis, das Sie meiner Generation übergeben haben, nämlich die Aussöhnung mit unseren Nachbarn fortzuführen und das Haus Europa weiterzubauen.

Die Menschen, die heute bei uns in Deutschland und in ganz Europa geboren werden, ziehen in dieses Haus Europa ein und wachsen darin auf. Und eines verbindet sie an vielen Orten unseres Kontinents: Heute ist die Lebenswelt von jungen Menschen geprägt durch Begriffe wie Erasmus, Sokrates oder Bologna, die eine gemeinsame Bildungs- und Lebensperspektive für unsere Generation sind.

Vor wenigen Wochen war die Junge Union in Paris beim Kongress der Jungen Europäischen Volkspartei vertreten. Meistens sind wir uns dessen gar nicht bewusst, wie wunderbar es eigentlich ist, nur mit einem Personalausweis durch ganz Europa reisen zu können, sogar ohne dann überhaupt kontrolliert zu werden, um anschließend mit dem gleichen Geld, das wir morgens in Berlin noch am Geldautomaten holten, in Paris zu bezahlen. Das ist etwas, was für meine Generation selbstverständlich ist.

Uneingeschränkte Reisefreiheit, grenzüberschreitende Lebensgestaltung und nicht zuletzt der Euro als gemeinsame Währung prägen das Aufwachsen der jungen Generationen in Europa. Diese vermeintliche Selbstverständlichkeit ist in Wirklichkeit eine Gnadengabe der Geschichte, und dies ist Verdienst Ihrer Lebensleistung, Herr Bundeskanzler.

Doch möchte ich am heutigen Tage nicht nur an Ihre für alle sichtbaren historischen Leistungen erinnern, sondern ebenso daran, dass die 16 Jahre Ihrer Kanzlerschaft auch im Alltag der Menschen 16 gute Jahre für unser Land gewesen sind. Und dass die CDU zu der starken Volkspartei wurde, die sie heute ist – einschließlich eines starken Nachwuchses –, verdankt sie letztendlich auch Ihrer Führung als Parteivorsitzender. Ihnen ist es gelungen, in der Oppositionszeit der CDU bis 1982 die Mitgliederzahlen der CDU zu verdoppeln und auch einen starken Nachwuchs aufzubauen.

Beim Deutschlandtag der Jungen Union in Oldenburg im vergangenen Oktober – die meisten von Ihnen werden es gelesen haben –, bei dem Sie zum ersten Mal nach 1997 wieder eine Rede gehalten haben, hat Ihre Anwesenheit, gelinde gesagt, wahre Begeisterungstürme hervorgerufen. Vor den Wellen, die von Oldenburg ausgingen, konnte sich keine Tageszeitung retten. Um nur einige zu zitieren: „Kohl das Idol“, „Junge Union

feiert Kohl mit La Ola“, die FAZ titelte „Generation Kohl“ und „Kohl gefeiert wie ein Popstar“. Am Ende Ihrer Rede haben Sie den jungen Zuhörern mit auf den Weg gegeben: „Es kommt mehr auf Sie als auf meine Generation an.“

Und wenn wir angesichts der Erfolge betrachten, wie wir die politischen Errungenschaften der Ära Kohl durch unser Tun weiterführen können, was wir von Ihnen, Herr Bundeskanzler, für das Leben und für die Politik zukünftiger Generationen lernen können, so möchte ich drei Punkte ansprechen:

Da ist erstens Ihre Vision, die nicht nur in der Theorie verhaftet blieb, sondern als wegweisender Stern am politischen Firmament den Kurs vorgab. Aus Ihrer Vision Europa sind inzwischen 25 Sterne geworden, denen weitere folgen werden. Es gilt, eine Vision zu haben, die uns leitend antreibt, die jedoch ebenso noch konkreter nach Umsetzung ruft. Wenn ich an die heutige Europäische Union denke, dann müssen wir dafür sorgen, dass die europäische Politik nicht zum abstrakten Raumschiff wird, das abgehoben und bürokratisch vor sich hinschwebt. Wir müssen uns vielmehr noch stärker von der Vision des gelebten Europas leiten lassen. Die Schlagbäume an den Grenzen sind verschwunden, aber es gibt noch viele Schlagbäume in den Köpfen – und das ist die Aufgabe der Jungen heute, diese Schlagbäume zu beseitigen.

Zum Zweiten ist Ihr Mut zu nennen. Uns ist heute kaum noch bewusst, welche Courage die Durchsetzung mancher umstrittenen Entscheidungen in Ihrer 16-jährigen Amtszeit als Bundeskanzler erfordert hat. Um ein Beispiel zu nennen: Ohne den Mut zum NATO-Doppelbeschluss würden wir heute nicht die Früchte der Freiheit ernten, die ich eben beschrieben habe. Und ebenso couragiert war die Formulierung des Zehn-Punkte-Plans Ende 1989. Er hat bewiesen, dass die deutsche Einheit eben nicht nur während Ihrer Amtszeit realisiert wurde, sondern vor allem dank Ihrer Amtszeit.

Drittens nenne ich – und das ist für viele junge Leute heute sehr wichtig – Ihr Wertebewusstsein. Sie waren 25 Jahre lang Vorsitzender einer Partei, die im Namen das „C“ voranträgt, und dies aus meiner Sicht zu Recht. Wir sollten uns das von niemand streitig machen lassen. Bei Ihrer Rede auf dem Deutschlandtag der Jungen Union haben Sie an die vom Glauben geleiteten CDU-Gründer in den Gefängniszellen von Tegel 1945 erinnert. Es ist von zentraler Bedeutung für unser Handeln, unsere christlichen Wurzeln weiterzuleben. Nicht nur, weil am vergangenen

Wochenende der Religionsunterricht in Berlin faktisch abgeschafft worden ist und das Kreuz von vielen Wänden an vielen Orten unseres Landes verbannt wurde, sondern gerade deshalb, weil heute die Sorgen junger Menschen, die Angst um die persönliche Zukunft, um Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit und fehlende Berufsausbildung viele dazu führen, sich wieder das zu vergegenwärtigen, was das Leben ausmacht, nämlich einen Glauben und ein Wertegerüst zu haben. Die Trauer um den Heiligen Vater hat in den vergangenen Tagen gezeigt, dass Glaubensgrenzen überschritten werden können, und ich hoffe, dass es darüber hinaus noch weitere Euphorie für den Glauben geben wird.

Und eines möchte ich an dieser Stelle auch ganz deutlich sagen: Sie, Herr Bundeskanzler, waren der letzte deutsche Regierungschef, der in seiner Eidesformel „so wahr mir Gott helfe“ sprach. Nach meiner festen Überzeugung ist Religion keineswegs eine reine Privatsache, sondern wird vielmehr durch eine Vorbildfunktion derjenigen, die Verantwortung tragen, weitergegeben.

Meine Damen und Herren, deshalb bleibt das Lebenswerk von Helmut Kohl ein Vorbild für die junge Generation. Sie, Herr Bundeskanzler, können sich sicher sein, dass wir Ihre Vision weitertragen werden, Ihre Werte bewahren und Ihrem Mut nacheifern werden.

Von vielen Seiten wurde versucht, Ihre Lebensleistung herabzuwürdigen, und nicht nur das. Aber es wird anders kommen: Wenn in 50, 100 oder in 200 Jahren Schüler im Geschichtsunterricht etwas über die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland lernen, dann werden zwei Namen immer wieder fallen. Das ist Konrad Adenauers und das ist Ihr Name, Helmut Kohl. Und lassen Sie mich hinzufügen: Auch Herr Müntefering wird nichts daran ändern können, dass spätestens seine Urenkel eines Tages in eine Helmut-Kohl-Schule eingeschult werden. Insofern herzlichen Dank, Herr Bundeskanzler. Danke für die deutsche Einheit, Danke für Europa!